

greifen können; denn auf dem ganzen Felde gab es weder Fluß, Bach noch Graben.

Die Reuterey beyder Heere that Wunderthaten. — Schwer war's zu entscheiden, welcher von den Feldherrn sich am ritterlichsten hielt. Beyder Uniformen waren aufs reichlichste mit Borten besetzt; denn die Prachtgesetze waren diesen Tag suspendirt; damit die Schlacht so herrlich als möglich in die Augen fallen möchte.

Da keiner von diesen tapfern Befehlshabern sich zur Niederlage bequemen wollte, so konnte der Hochehrwürdige Autor der Schlacht ihren Ausgang nicht ganz so entscheidend und rührend machen, als er's gewünscht hätte.

Diweil aber der Sieg im Gleichgewichte über den beyden Heeren schwebte, langte die Botschaft aus dem Rathhause an, das Essen sey fertig. Die Zeitung verbreitete sich augenblicklich unter die Streiter, und wirkte, eben so wie vormals die Sabinerinnen, da sie zwischen ihren Räubern und Blutsfreunden rannten. — Die Genfer Krieger ließen plötzlich nach; beyde Heere besänftigten sich bey der Betrachtung ihres beyderseits geliebten Gegenstandes; — warfen ihr Gewehr weg, drückten einander die Hände, und waren wieder Freunde.

So lief die Schlacht ab. — Wie Ihnen dabey zu Muthe seyn wird, weis ich nicht: mich aber hat sie so sehr ermüdet, daß ich allen Appetit zum Schmause darüber verloren habe, und diesen also bis auf folgenden Posttag versparen muß.

22. Brief.

Genf.

Die nämliche Gesellschaft, die den König aufs Schlachtfeld begleitet hatte, zog mit ihm vom Schlachtfeld nach dem Rathhause, wo eine herrliche Mahlzeit bereit war.

Ⓜ

Dieß